



Liberaler Gemeinderäte regen Fusion der ÖV-Betriebe an

Fabian Christl

Ein Zusammenschluss von Bernmobil, Postauto und Co. böte Synergieeffekte, argumentieren FDP-Exekutivmitglieder. Der Kanton hat die Idee schon einmal verworfen.

Das Tram von Bern nach Bümpliz wird von Bernmobil betrieben. Der Bus von Bern nach Hinterkappelen von Postauto. Für das blaue Bähnchen nach Worb sind Bernmobil und RBS gemeinsam zuständig. Kurz: Im regionalen ÖV-System herrscht ein organisatorisches Durcheinander. «Wenn man heute auf dem Reissbrett eine Struktur entwürfe, sähe diese anders aus», sagt der ehemalige Stadtberner FDP-Gemeinderat Alexandre Schmidt.

Das sehen auch andere FDP-Exekutivmitglieder der Berner Agglomerationsgemeinden so. Gemeinsam haben sie gestern in einer Mitteilung gefordert, der Kanton solle eine Fusion oder zumindest eine engere Zusammenarbeit

der in der Umgebung tätigen ÖV-Betriebe prüfen, namentlich von Bernmobil, Postauto, RBS, Busland und Teilen der BLS.

Da aktuell ohnehin kein richtiger Wettbewerb existiere, böte sich ein Zusammenschluss an, argumentieren sie. Schmidt rechnet etwa mit Einsparmöglichkeiten, da nicht mehr jedes Unternehmen eigene Verwaltungsräte, Geschäftsleitungen und Marketingabteilungen brauchte. Zudem würden sich bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Infrastruktur dank höheren Kaufzahlen bessere Stückpreise erzielen lassen.

Markt um die einzelnen Linien

Ganz auf Wettbewerb verzichten wollen die liberalen Gemeinderäte dann aber trotzdem nicht. Im Gegenteil: «Die pure Fahrleistung und die individuellen Fahrgäste sind beliebig verteilbar und entweder von vielen KMU-Betrieben oder von wenigen Grossen zu erbringen - das kann der Markt zeigen», heisst es in der

Mitteilung. Mit anderen Worten: Das zu schaffende Grossunternehmen stellt die Infrastruktur zur Verfügung. Um die einzelnen Linien können sich dann aber alle Privatunternehmen bewerben. «Das ist nur ein Prüfungsvorschlag», sagt Schmidt. Es gehe darum, das System «ohne Tabus» neu zu denken.

Die Idee einer Zusammenführung der verschiedenen Verkehrsbetriebe ist nicht neu. Vor 15 Jahren liess der Kanton gar eine Vorstudie zu einer Fusion von RBS, Bernmobil und Postauto Bern-Freiburg-Solothurn erstellen. Weil ein Zusammenschluss aber «irrsinnig komplex» und teuer wäre, sah man letztlich davon ab, wie Verkehrsdirektorin Barbara Egger (SP) damals sagte. Ob sich mittlerweile die Einschätzung der Verkehrsdirktion geändert hat, konnte gestern nicht in Erfahrung gebracht werden. Der

cher kompensieren, da eine grössere «Manövriermasse» zur Verfügung stünde. Allerdings mache es keinen Sinn, wenn der Fahrbetrieb dann von privaten Anbietern geregelt würde. Wenn dort überhaupt Einsparmöglichkeiten bestünden, dann nur über die Löhne. «Ich bezweifle, dass das wünschenswert wäre.»

«Normalerweise wollen Liberale möglichst viel Wettbewerb.»

Fritz Sager, Universität Bern

Kanton liess eine entsprechende Anfrage unbeantwortet.

Experte «stutzt»

Dafür äussert sich Fritz Sager vom Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern zur Idee. «Ich muss ein bisschen stutzen», sagt der Politikwissenschaftler gleich zu Beginn des Gesprächs. Nicht weil die Idee schlecht sei, sondern weil sie von der FDP komme. «Normalerweise wollen Liberale möglichst viel Wettbewerb und keinen Zentralismus.»

Was die Fusion anbelangt, teilt Sager die positive Einschätzung von Schmidt und Co. «Ein einziges Unternehmen könnte das Angebot zwar nicht billiger, aber wahrscheinlich besser bereit stellen.» So könnte man etwa Ausfälle einfa-